



Josef Žemlička. *Čechy v době knížecí (1034–1198): [Böhmen im Zeitalter der Fürstenherrschaft (1034–1198)]*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2007. 712 S. ISBN 978-80-7106-905-8.

Reviewed by Karel Hruza

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2009)

J. Žemlička: Böhmen im Zeitalter der Fürstenherrschaft

Lange Zeit wurde die tschechische Forschung zu Böhmen im Hochmittelalter durch den 1913 von Václav Novotný veröffentlichten Band „Von Břetislav I. zu Přemysl I. (1034–1198) bestimmt. Václav Novotný, Česká dějiny [Böhmische Geschichte]. Bd. I,2: Od Břetislava I. do Přemysla I. [Von Břetislav I. zu Přemysl I.] (1034–1197), Praha 1913. Erst in den 1990er-Jahren wurde dieses bis dahin unumstrittene Standardwerk in tschechischer Sprache durch Arbeiten von Josef Šemlitschka und Marie Bláhová weitgehend ersetzt; Šemlitschkas Werk „Über Böhmen im Zeitalter der Fürstenherrschaft“ (1997) gilt seitdem als maßgebliches Werk zu diesem Thema. Josef Šemlitschka, *Čechy v době knížecí* [Böhmen im Zeitalter der Fürstenherrschaft] (1034–1198). Praha 1997; Marie Bláhová u.a., *Velká dějiny země Koruny České* [Große Geschichte der Länder der böhmischen Krone]. Bd. 1: Do roku 1197 [bis zum Jahr 1197], Praha 1999. Zur Geschichte Böhmens bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts vgl. auch Josef Šemlitschka, *Počátky české královské* [Die Anfänge des Königreichs Böhmen] 1198–1253. Proměna státu a společnosti [Wandel in Staat und Gesellschaft], Praha 2002.

Dennoch ist grundlegende Kritik an einigen Ansichten Šemlitschkas geäußert worden, und so lohnt es sich, in dieser Rezension einen Blick auf die neue erweiterte und ergänzte Auflage von 2007 zu werfen. Abgesehen von einem zentralen Schlusskapitel „Böhmen im Zeitalter der Fürstenherrschaft“ nach zehn Jahren. Bilanz und Ausblick (S. 403–423) und Ergänzungen im Appa-

rat gleicht diese Neuauflage fast seiten- und inhaltsgetreu der Erstauflage.

In seiner Einleitung (S. 5) beschreibt Šemlitschka zunächst die konzeptionelle Ausrichtung seines Buchs und skizziert die Forschungstendenzen zur Přemyslidenzeit vor der Wende 1989. Vorherrschend war zum einen in dieser Zeit ein statisches Verständnis des frühmittelalterlichen Staates, der als ein Monolith betrachtet [wurde], der im 10. Jahrhundert heranreife und in verhältnismäßig unveränderter Form bis zum Ende des 12. Jahrhunderts überdauerte. (S. 7) Dem gegenüber macht Šemlitschka das dynamische Bild von weittragenden Veränderungen in den behandelten zwei Jahrhunderten präsentieren. Zum anderen unterlag die Mediävistik vor 1989 einer ideologischen Kontrolle zwar weniger als die Erforschung der Neuzeit und Zeitgeschichte, wie Šemlitschka in seinem Schlusskapitel beschreibt (S. 405, u.a.: „man konnte im Ganzen über alles forschen“), doch verschweigt er, dass nur ideologisch standfeste Wissenschaftler des Instituts für tschechoslowakische Geschichte und Weltgeschichte der Akademie der Wissenschaften der ÄSSR zur Erforschung des mittelalterlichen „Feudalismus“ herangezogen wurden. Zu ihnen zählte seit 1970 auch Šemlitschka selbst, der ab 1981 in leitender Funktion publizieren und frei forschen konnte und noch in seiner 1990 erschienenen Biografie „Přemysl Otakar I. von einer in „Klassen“ gegliederten Feudalgesellschaft unter Hinweis auf Werke von Marx und Engels schrieb. Vor diesem Hintergrundwissen erhält Šemlitschkas Beschreibung „harmloser“

Forschungsverhältnisse einen bitteren Beigeschmack.

Die zweite Auflage seines Buchs begründet Ā½emliĀka, der durch die AusĀ½bung verschiedener Āmter derzeit der formal einflussreichste tschechische MediĀ½vist ist, wie folgt (S. 8): âWeil zehn Jahre gerade die Zeit sind, nach der nicht nur ein Buch dieses Schlages, sondern auch ein Haus oder ein Garten eine Erneuerung benĀ½tigen.â Freilich, Besitzer Ālterer HĀ½user, vor allem so genannter Plattenbauten, wissen, dass es Fundamente und Bausubstanz gibt, die auch mittels Renovierung vor einem endgĀ½ltigen Verfall nicht mehr gerettet werden kĀ½nnen, in Tschechien vor allem dann, wenn zum Bau Material und Handwerk des realen Sozialismus zur Anwendung kamen. Wie stabil und tragfĀ½hig ist also das von Ā½emliĀka errichtete Haus âBĀ½hmen im Zeitalter der FĀ½rstenherrschaftâ?

Das Buch ist in zwĀ½lf Hauptkapitel gegliedert und folgt dem chronologischen Ereignisablauf, wobei dieser durch thematisch orientierte Unterkapitel aufgelockert wird. Diese fĀ½hren den Leser zunĀ½chst in die Welt des Mittelalters und in frĀ½here Epochen der Geschichte BĀ½hmens und MĀ½hrens ein und haben kulturelle, wirtschaftliche, religiĀ½se und sozialgeschichtliche Themen zum Inhalt. Im dritten Kapitel wird die Herrschaft des PĀemyslidenfĀ½rsten BĀetislav I. behandelt und seine erfolgreiche KriegsfĀ½hrung und Politik als ein bedeutender Einschnitt der bĀ½hmischen Geschichte gewertet. Das gilt ebenso fĀ½r den chronologischen Schlusspunkt, die Verleihung der erblichen KĀ½nigswĀ½rde an PĀemysl Otakar I. 1198. Die Breite und stellenweise Farbigkeit der Darstellung bedingen zusammen mit dem Faktenreichtum den Erfolg des Buches. Ein Personen-, Orts- und Sachregister und zahlreiche Abbildungen vervollstĀ½ndigen die Publikation.

Ā½emliĀka vertritt in seiner Monographie exponiert das seit den 1960er-Jahren erarbeitete âmitteleuropĀ½ische Modellâ eines âSonderwegesâ der âStaatenâ BĀ½hmen, Polen und Ungarn in ihrer Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert, als diese LĀ½nder âin den Strom des europĀ½ischen âFeudalismusâ gezogen wurdenâ (S. 411). Dieses âModellâ habe trotz elementarer Kritik, die es etwa von dem BrĀ½nner MediĀ½visten Libor Jan erfahren hat, seine Richtigkeit (S. 406, 410f.). Integriert in das âModellâ sind Phasen der geschichtlichen Entwicklung, die durch das Beutemachen (âkoĀ½stnĀ½;â fĀ½ze), ein Benefizialwesen (âbeneficiĀ½rnĀ½â etapa) und zuletzt eine Privatisierung staatlichen Eigentums (âprivatizaceâ Āi âodstĀ½tnĀ½nĀ½ knĀ½Ā½ecĀ½ho [= stĀ½;tnĀ½ho] majetku) gekennzeichnet werden (S. 407). Besonders der Begriff einer

vom Adel vehement betriebenen âPrivatisierungâ, die zu einer AushĀ½hlung der postulierten, einst geschlossenen Herrschaft der Zentralgewalt gefĀ½hrt habe, wird gegen Kritik verteidigt (S. 411f.). Damit verbunden ist auch die Frage nach der verfassungsrechtlichen und sozialen Stellung eines Adels und seiner HerrschaftsausĀ½bung. Auch hier hĀ½lt Ā½emliĀka âwieder gegen Libor Janâ an grundsĀ½tzlich Ālteren Ansichten fest (S. 416f.). Und ebenso weist er neueste Thesen Martin Wihodas Ā½ber die Entwicklung des FĀ½rstentums und KĀ½nigreichs BĀ½hmen sowie die Stellung MĀ½hrens zurĀ½ck (S. 416â419). Mit der aufgezeigten Verdichtung der Herrschaft der PĀemysliden sollen âBrĀ½cheâ, âWandelâ, âTransformationâ, âModernisierungâ und âKonversionâ verbunden gewesen sein und insgesamt eine âlange Revolutionâ darstellen (S. 411), wobei eine Differenzierung dieser Begriffe ausbleibt. In der Endphase habe der Herrscher sogar die âflĀ½schendeckende Kontrolle [!] Ā½ber Land und Leuteâ verloren, da seine ehemaligen Verwaltungs- und Gerichtsrechte auf âprivate Obrigkeitenâ Ā½bertragen wurden (S. 147, 408).

Diese Entwicklung bindet Ā½emliĀka stark an das Wirken der herrschenden âDynastieâ, was in prĀ½gnanten ĀuĀerungen kulminiert, wenn etwa vom âGeschlecht der PĀemyslidenâ als âGrĀ½nderdynastie bĀ½hmischer Staatlichkeitâ gesprochen wird (S. 420). Einher geht damit konsequenterweise eine Fokussierung auf den âStaatâ, dessen erfolgreiches Funktionieren und bestĀ½ndige Emanzipation vom rĀ½misch-deutschen Reich mit Freude zur Kenntnis genommen wird. Die an anderer Stelle postulierte ârevolutionĀ½re Implantation der Institution Staatâ in den bĀ½hmischen LĀ½ndern um das Jahr 1000 haben die PĀemysliden gemĀ½Ā Ā½emliĀka insgesamt bravourĀ½s gemeistert, so dass sie letztendlich Ā½hnlich absolutistischen FĀ½rsten regiert haben mĀ½ssen.

Auffallend ist der unreflektierte Gebrauch etlicher Begriffe, der zu fragwĀ½rdigen Aussagen fĀ½hrt. Das gilt fĀ½r die hĀ½ufige anachronistische Verwendung von âStaatâ oder âdeutschâ, die angebliche Existenz von âTerritorienâ im 11. Jahrhundert (S. 175), einer âLandaristokratieâ oder einer âmilitĀ½rischen MinisterialitĀ½tâ im FĀ½rstentum BĀ½hmen (S. 416, 279). Zur fragwĀ½rdigen Aussage: âMit dem Christentum drang in die BĀ½hmischen LĀ½nder das Bewusstsein von der Welt des kirchlichen kanonischen Rechts ein, das in seinem Wesen bis zum 13. Jahrhundert mit dem rĀ½mischen Recht ineinanderflossâ passt das nicht haltbare Unterkapitel âEindringen des rĀ½mischen und kanonischen Rechtsâ (S. 172, 705). Ā½berhaupt suggerieren

manche Überschriften Entwicklungen für das 11. und 12. Jahrhundert, die so nicht stattfanden, was aber im jeweils zugehörigen Text nicht wesentlich korrigiert bzw. präzisiert wird.

Dem Buch ist deutlich anzumerken, dass sein gemäß dem Autor aus der Mitte der 1980er-Jahre stammendes Konzept bzw. „grundlegende Philosophie“ (!) (S. 406) mit größtenteils aus dem Westen stammenden neuen Erkenntnissen und Trends, die auch manches Mal plakativ übernommen wurden, angereichert wurde, was eine Art Teil der Geschichtsforschung hervorbringt, wobei alte Fundamente trotz aller Sanierungsversuche das Gebäude tragen müssen. Zemlička bietet in seinem Haus und Garten eine national determinierte „Meistererzählung“ über den Aufbau des unabhängigen böhmischen Staates im Hochmittelalter, in welcher zuvorderst die Leistung des Herrschergeschlechts der Přemysliden gefeiert wird. Es scheint, als habe Zemlička ein autoritatives Großnarrativ geliefert, das durchaus an sozialistische Meistererzählungen

anknüpft.

Das Publikum muss also weiterhin auf eine mittelalterliche Geschichte Böhmens warten, die sich entkleidet von nationalpolitischen Determinanten und Wunschvorstellungen auf dem Stand der europäischen Mittelalterforschung bewegt. Bis dahin wird Zemličkas Haus bewohnt werden, danach wird es hoffentlich zur verlassenen Ruine. Am Ende des Buches steht die Ankündigung eines großen, unter der Leitung Zemličkas entstehenden Sammelwerkes mit dem Titel „Die Přemysliden“ der Aufbau des tschechischen Staates, das wohl an Ferdinand Peroutkas berühmtes Buch „Aufbau des Staates [= ČSR]“ Ferdinand Peroutka, Budovínův státní [Der Aufbau des Staates], 4 Bde, Praha 1933-36. erinnern soll, genauso aber auf Zeiten des sozialistischen Aufbaus verweist. Dieser neue Sammelband wird trotz des Versprechens, „eine neue konzeptionelle Blicke“ (sic!) auf die Epoche der Přemysliden zu werfen, das besprochene Buch wohl an Umfang, nicht aber in seinem Konzept qualitativ übertreffen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Karel Hruza. Review of Zemlička, Josef, *Čechy v době knížecí (1034–1198): [Böhmen im Zeitalter der Fürstentherrschaft (1034–1198)]*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=23976>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.